

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

1. Maiausgabe
Nr. 18/89 – 40. Jahrgang
Preis: 0,05 M

WF-Sender



FDJ auf Parteitagkurs

Damit Leuchtdioden kostengünstiger werden

Jugendforscherkollektiv im Zyklus I des
LED/LEA-Komplexes ist Parteitagsobjekt der FDJ

Höhere ökonomische Effekte durch die Nutzung neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse zu erzielen, das ist auch für die Mitglieder des Jugendforscherkollektivs „Effizienzerhöhung und Ausbeutesteigerung von Verbindungshalbleitern“ Ziel ihrer Arbeit. Kürzlich wurden drei Teilthemenaufgaben auf dem Gebiet der Epitaxie und Kontaktierung durch den Generaldirektor des Kombines Mikroelektronik, Prof. Dr. Heinz Wedler, zum Parteitagsobjekt der FDJ berufen. Wie der Leiter des Jugendforscherkollektivs, Hartmut Illner, erläuterte,

sei es das Ziel der Ingenieure und Facharbeiter, durch die Erarbeitung neuer produktionsreifer Technologien entscheidende Einsparungen von Edelmetallen und Importen zu erreichen. Somit werde es möglich sein, die Produktionskosten bei der Herstellung von Halbleiterchips für Lichtemitter- und Lichtschachtbauelemente zu senken. Bewährt habe sich in der Entwicklungsarbeit, so der Kollektivleiter, vor allem die konstruktive Kooperation der vielen Bereiche, die in diesem Jugendforscherkollektiv interdisziplinär zusammenarbeiten.

Pfingsttreffen der FDJ

38 700 Mark zahlten wir aufs Pfingstkonto

Es sind nur noch wenige Tage bis zum Pfingsttreffen der FDJ. Wie dem inzwischen veröffentlichten Programm zu entnehmen ist, wird da kräftig gefeiert werden, doch nicht nur das. Gleichfalls ist das Treffen ein Meilenstein im FDJ-Aufgebot DDR 40. Kurz vor den drei tollen Tagen sprachen wir mit Petra Schmidt, 1. Sekretär der Zentralen FDJ-Leitung unseres Betriebes.

Im Kampfprogramm hatte sich die FDJ-Grundorganisation vorgenommen, einen ganz konkreten Beitrag auch zur Finanzierung des Pfingsttreffens zu leisten.

P. Schmidt: Eigenfinanzierung hieß die Devise in Vorbereitung auf das Treffen. Hierbei sollten alle FDJ-Grundorganisationen einen eigenen zusätzlichen Beitrag einbringen. Für uns waren das genau 35 000 Mark, die wir für unser Pfingsttreffen aufreiben wollten.

Geschafft?

P. Schmidt: Auf dem WF-Einzahlungsscheck stehen 38 700 Mark – eine tolle Leistung, die echt zusätzlich erbracht wurde. Daran haben FDJler aus der AFO Sonderfertigung und den GOs Ökonomie sowie Kader und Bildung ihren Anteil. Den Löwenanteil schafften wir jedoch mit unserer Kosmetikaktion im Jugendklub, die allein schon 35 000 Mark brachte. Daran beteiligten sich etwa 50 FDJler und wir konnten mit einem Mal zwei Dinge klären: Wir haben was

fürs Pfingsttreffen getan, und unser Klub kann sich wieder sehen lassen.

Schließlich erwarten wir dort auch unsere Gäste.

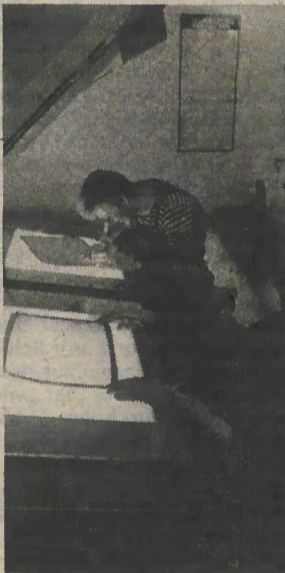
P. Schmidt: Natürlich ist der Klub mit vollem Programm in das Pfingsttreffen integriert. Den Dresdenern wollen wir schon was bieten und selbstverständlich auch unseren Mandatsträgern.

Sind die Mandate bereits übergeben?

P. Schmidt: Das möchte sein. 427 Mandatsträger haben wir bis heute im Werk. Darunter auch Jugendfreunde aus Kuba und Mocambique.

Wie steht's um die Erfüllung unserer ökonomischen Initiativen zum Pfingsttreffen?

P. Schmidt: Das Ziel bestand republikweit darin, bis zum 30. April die Initiativen anteilig mit 35 Prozent zu erfüllen. Die Abrechnungen der Werkteile und Fachdirektorate weisen dagegen einige Rückstände aus. So hatten wir im ersten Quartal in der Arbeitszeiteinsparung nur knapp zehn Prozent der Zielstellung und von den acht Millionen Mark durch Materialökonomie erst 1,4 Millionen Mark erreicht. Hier muß aber erklärt werden, daß dies wiederum eine Frage der Abrechnung des Plantails der Jugend durch die Ökonomen der Werke und Fachdirektorate ist. In der vergangenen Woche wurden dazu durch den Betriebsdirektor klare Entscheidungen getroffen.



Sie haben ihr Versprechen eingelöst!

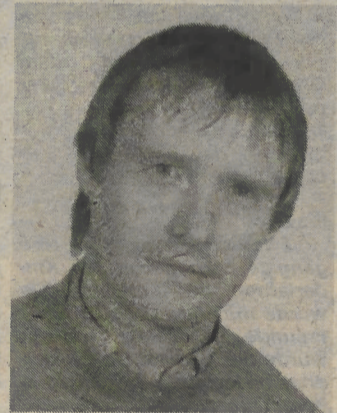
Mit 80 000 Flachmasken, so das Ziel der Kollektive CV 1, sollte der Plan im Initiativmonat April erfüllt und damit eine zuverlässige Zulieferung von Flachmasken an die Beschirmung gewährleistet werden. So war es auch im WF-Sender zu lesen. Im Resultat des Monats erreichten die Kollektive eine Produktionsleistung von insgesamt 99 731 Flachmasken bei Einhaltung der Ausbeutekennziffern.

Vor den Kommunalwahlen am 7. Mai

Sachkundiger Partner auf allen Gebieten sein

Eberhard Sölter, Abteilungsleiter im Bereich Spezialröhren, ist einer von denen, die als Abgeordnete sozusagen in die dritte Runde gehen wollen. Seit 1979 ist er bereits Volksvertreter und als solcher stets bemüht, seiner Funktionsbezeichnung alle Ehre zu machen. Sein spezielles Aufgabengebiet ist seit zehn Jahren die Kommission Ordnung und Sicherheit, in der er eben für diese Grundbedingungen einer guten Kommunalpolitik wirkte. Hier habe er viel kennen- und dazugelernt, schließlich umfasse die Kommissionsarbeit die ganze Palette vom kaputten Betriebszaun über die gesetzlichen Bestimmungen der Lagerwirtschaft bis zur Rolle von Ordnung und Sicherheit im Wettbewerb der Kollektive. Nun, also für die nächste Legislaturperiode, möchte Eberhard Sölter jedoch in einer anderen Kommission wirksam werden.

„Als Abgeordneter darf man kein Ressortdenker sein, sondern muß sich in vielen Dingen und Problemen auskennen. Das ist nicht leicht, wenn's ins Detail geht, fast unmöglich. Dennoch bin ich gerade auf diese Detailkenntnis aus, die ich in der Kommission Ordnung und Sicherheit erworben habe.“ Wie er weiter sagte, habe er dabei kein spezielles Gebiet im Auge, interessant könne jede Kommissionsarbeit sein. Und bei allem unterstreicht er auch immer wieder: Der Abgeordnete ist für alle kommunalen Fragen zuständig!



So hielt er es zehn Jahre erfolgreich in seinem Wahlkreis in Grünau und will es auch weiterhin so handhaben.

Nach seinen Wünschen und Vorsätzen für die neue Wahlperiode befragt, nannte er prompt zwei Punkte. Zum einen wünscht er sich, daß Plandokumente und Beschlußvorlagen dem Abgeordneten rechtzeitig genug zur Verfügung gestellt werden, um eine Diskussion und Erörterung der Vorschläge mit den Bürgern und somit spürbare Demokratie zu ermöglichen. Zum anderen wolle er sich mit dafür einsetzen, daß die vierteljährlichen Wahlkreisaktivtagungen öffentlicher gestaltet werden. „Wir werden über Aushänge informieren, Wann Wo Worüber beraten und diskutiert wird.“

Wissenswettbewerb der DSF Wann kamen die ersten Traktoren?

Aus Anlaß des 40. Jahrestages der Gründung der DDR ruft der Kreisvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sowie die DSF-Grundeinheit im Werk für Fernseh elektronik zur Teilnahme an diesem Wissenswettbewerb auf. Für zehn der richtigen Einsendungen wurden durch den Kreisvorstand und den DSF-Vorstand des Betriebes wertvolle Preise zur Verfügung gestellt. Die Preisträger werden aus den Einsendungen ausgelost. Die Antworten sind bis zum 30. Juni an den Freund Karl Thiel, LS, zu senden. Nicht vergessen: Name, Abteilung und Telefonnummer! Und hier nun die Fragen:



- Frage 1:**
Wann erfolgte die diplomatische Anerkennung der DDR durch die Regierung der UdSSR?
a) am 7. Oktober 1949
b) am 15. Oktober 1949
c) am 18. Oktober 1949
- Frage 2:**
Wann wurde das erste langfristige Handelsabkommen zwischen der DDR und der UdSSR vereinbart?
a) 1950
b) 1951
c) 1952
- Frage 3:**
Die Hilfe durch die Sowjetunion trug in den ersten Jahren der Republik im besonderen Maße dazu bei, die Arbeiter- und Bauern-Macht zu festigen. Die Hilfe wog um so mehr, da die Sowjetunion selbst tiefe Wunden zu heilen hatte und jede Maschine zum Aufbau und zur Linderung des Hungers im eigenen Land benötigte.
Wann trafen die ersten von insgesamt 1000 Traktoren aus der Sowjetunion auf dem Grenzbahnhof Frankfurt/Oder ein?
a) am 7. Oktober 1949
b) am 1. Mai 1949
c) am 2. April 1949
- Frage 4:**
„Erst Stahl dann Brot“ eine gängige Losung aus den Kinderjahren der Republik. Sie wurde mit Hilfe sozialistischer Freunde realisiert. Wann wurde der Grundstein für den ersten Hochofen bei Fürstberg/Oder gelegt?
a) am 1. Januar 1951
b) am 1. Mai 1951
c) am 1. Januar 1952
- Frage 5:**
In der Gemeinde Marxleben im Kreis Mühlhausen faßten 24 Bauern den historischen Beschluß, ihre Felder gemeinsam zu bearbeiten. So entstand die erste landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft. Wann wurde dieser historische Beschluß gefaßt?
a) am 1. Mai 1951
b) am 7. Oktober 1951
c) am 8. Juni 1952
- Frage 6:**
Im Oktober 1968 erfolgte die Grundsteinlegung auf einer Baustelle der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft. War es die Grundsteinlegung für das
a) Kernkraftwerk Rheinsberg
b) Kraftwerk Hagenwerder
c) Großkraftwerk Boxberg
- Frage 7:**
Mit Hilfe der sowjetischen Freunde entwickelte sich die „Interflug“ zu einem leistungsfähigen Partner im internationalen Luftverkehr. Betrug das Liniennetz im Jahr 1987
a) 96 000 km
b) 110 000 km
c) 142 000 km
- Frage 8:**
Wieviel DDR-Bürger sind beim Erdgasstrassenbau in der UdSSR im Einsatz?
a) 13 000
b) 10 000
c) 15 000
- Frage 9:**
Von großer Bedeutung sind die sich vertiefenden Direktbeziehungen der Kombinate, Betriebe und Organisationen der DDR mit Vereinen, Betrieben und Organisationen der UdSSR. Wieviel Kombinate und Betriebe unserer Republik arbeiten mit ihren Partnern in der SU erfolgreich zusammen? Sind es
a) rund 96
b) rund 120
c) rund 135
- Frage 10:**
Wann arbeiteten erstmals DDR-Wissenschaftler in einer sowjetischen Antarktisstation mit?
War das im Jahr:
a) 1959
b) 1958
c) 1960
- Frage 11:**
In welchem Jahr unternahm Siegmund Jähn seinen Weltraumflug an Bord eines sowjetischen Weltraumschiffes?
War es
a) 1977
b) 1978
c) 1979
- Frage 12:**
Welche zwei Ostseestädte (UdSSR-DDR) werden durch eine neue Eisenbahnfähre verbunden?
a) 1949
b) 1955
c) 1958

Ohne lange Vorrede wurden die Probleme beim Namen genannt

Donnerstag, 20. April, 14 Uhr, Bezirksleitung Berlin der SED. Eingeladen hatte die FDJ zu einem aktuell-politischen Forum. Der Einladung folgten FDJ-Funktionäre Berlins, aus unserem Betrieb waren Petra Schmidt, FDJ-Sekretär, und wir dort. Wir konnten unsere Fragen an kompetente Partner richten, zu denen auch Günter Schabowski, Erhard Krack, der Leiter der Zollverwaltung sowie der VP-Präsident gehörten.

Ohne Vorrede ging es sofort in die Diskussion. Unzulänglichkeiten wurden offen angesprochen, wobei bei allen Bauchschmerzen auch die eigenen Verantwortungen bei den Lösungen nicht vergessen wurden. Eines der heiß diskutierten Themen war die Wohnungsfrage. Aufmerksam machten folgende Fakten:

Pro 1000 Einwohner stehen 482 Wohnungen zur Verfügung – je Bürger beträgt die durchschnittliche Wohnfläche 30 Quadratmeter. Zur Zeit gibt es in

Berlin 20 000 leerstehende Wohnungen verschiedensten baulichen Zustands. Bei dieser Anzahl verwundert es jedoch, daß für die Köpenicker Jugendlichen nur etwa 85 Wohnungen zum Ausbau bereitstehen sollen. Wir wurden aufgerufen, mit der Kraft unserer Jugendlichen und der Betriebe über die Kreisleitung der FDJ die örtlichen Räte stärker zu fordern.

Frage an den VP-Präsidenten: Rolle der Skinheads in unserer Stadt? Antwort: 400 aktive sowie sympathisierende Personen wurden festgestellt. Das Problem ist unter Kontrolle, aber Erziehungserfolge können nur im direkten Umfeld erreicht werden. Ein Punkt also, bei dem jeder angesprochen ist.

Umstrittene Meinungen gab es zum internationalen Reiseverkehr und zu den Zollbestimmungen. Hier wurden Zusammenhänge von Ökonomie, Politik und konkreten Handelsbeziehungen verdeutlicht.

Ursachen für den Schwarzmarkt in einigen Fußgängerzonen sind bekannt, aber selbst die Diskussion der Fachleute dazu brachte die Schwierigkeiten bei deren Bewältigung zum Ausdruck. Weitere Themen des Forums waren die Entwicklung des RGW im Zusammenhang mit der ökonomischen Entwicklung in Westeuropa, die politische Entwicklung in den sozialistischen Ländern sowie die Entwicklung von Wissenschaft und Technik in unserem Land.

Auch nach drei Stunden waren noch nicht alle unsere Fragen diskutiert. Aber wir erhielten die Gewißheit während dieses Forums, daß unsere „hohen Chefs“ um die Probleme wissen und um deren Bewältigung kämpfen. Die Kultur des Streits verlangt aber auch, die Meinung, den Standpunkt des anderen zu akzeptieren sowie den notwendigen Realismus in die eigene Position einzubeziehen.

Holger Behnisch
Peter Lehmann

Patenschüler ehrten Friedenskämpfer

Festwoche in der Paul-Robeson-Oberschule

Vom 24. April bis 30. April 1989 fand traditionsgemäß die Festwoche zur Ehrung Paul Robesons an unserer Schule statt. In vielfältigen Veranstaltungen zeigten die Schüler ihr Können, berichteten über ihre Lernergebnisse, ihre Solidaritätsaktionen sowie ihre Beiträge zum Friedenskampf.

Ein Höhepunkt war die Festveranstaltung am 25. April 1989 im WF-Kulturhaus. In seiner Festrede würdigte der Direktor, Genosse Gröbe, Leben und Kampf Paul Robesons. Vor Schülern, Eltern und Gästen aus dem Patenbetrieb legte er dar, wie unsere Schule durch ihre Mitarbeit im Friedensrat der DDR ei-

nen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung des Friedens leistet.

Häufig empfangen wir ausländische Delegationen, vor allem aus den USA. Durch diesen unmittelbaren Kontakt unserer Schüler und Pädagogen mit Vertretern der amerikanischen Friedensbewegung erleben wir, wie Paul Robesons Wirken im Ringen um Frieden, Völkerverständigung und gegen Rassendiskriminierung heute in den USA fortgesetzt wird. In diesem Sinne erziehen wir unsere Schüler.

In diesem Jahr konnten sieben unserer besten Schüler mit sehr guten schulischen Leistungen

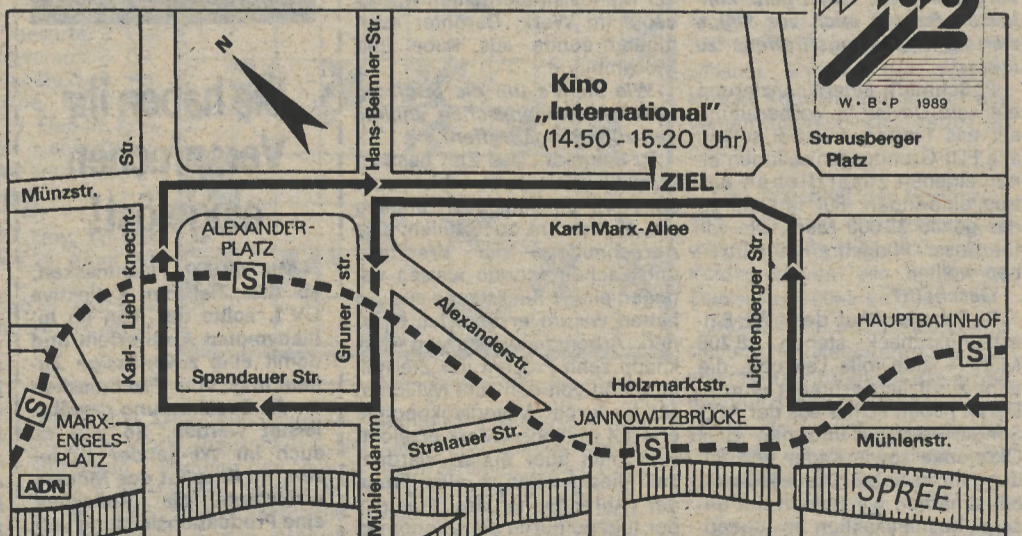
und gesellschaftlichen Aktivitäten mit dem Ehrentitel „Hervorragender Schüler der Paul-Robeson-Oberschule“ ausgezeichnet werden.

Der Dank des Direktors galt dabei sowohl den Schülern als auch ihren Eltern. Im Anschluß daran gestalteten die Schüler ein buntes Kulturprogramm. In Vorbereitung des 40. Gründungstages der DDR stellten sie auf vielfältige Art, z. B. Liedern Sketchen, Gedichten, Akrobatik, die 15 Bezirke der DDR vor. Es war eine unterhaltsame Schau ihrer breiten kulturellen und sportlichen Betätigung.

Im Verlauf des Abends werden weitere Mandate zur Teilnahme am Pfingsttreffen der FDJ an vorbildliche Jugendliche übergeben. Die Vorfreude auf dieses Treffen demonstrierte die Tanzgruppe, die auch zu Pfingsten auftreten wird.

G. Herzer

Friedensfahrt in Berlin 15. Mai 1989



Von Warschau über Berlin nach Prag führt die diesjährige, die 42. Internationale Friedensfahrt vom 8. bis zum 20. Mai. Die siebente Etappe wird am 15. Mai vor dem Kino International enden. Wie der Grafik zu entnehmen ist, werden die Fahrer gegen 15 Uhr im Zentrum der Hauptstadt erwartet.

Jung in unseren Reihen: Genosse Roland Gabriel

Seit Februar 1989 wirst Du mit „Genosse“ angedredet. Du wurdest in der Mitgliederversammlung der APO Technik als Kandidat in die Reihen der Partei aufgenommen. Welche Vorstellungen verbinden sich bei Dir mit dem Klang des Wortes „Partei“?

Roland Gabriel: An der Spitze stehen, Leitung der gesellschaftlichen Prozesse, Vorbild sein als Kommunist. Mit dieser Konsequenz habe auch ich mich entschieden, in die Reihen der Partei zu gehen, ich will meinen Anteil leisten bei der Gestaltung unseres Lebens. Diese Erkenntnis ist Ergebnis meines Entwicklungsweges. Deshalb habe ich mich – das mag für manchen spät sein – mit 32 Jahren entschieden, Genosse zu werden.

Wie verlief Deine Entwicklung?

Roland Gabriel: Ich habe studiert, das Studium als Diplomingenieur für Straßenbau/Straßenverkehr abge-

schlossen. Drei Jahre war ich bei der NVA. Seit Januar 1988 arbeite ich im WF, seit Dezember 1988 bin ich Assistent beim T-Direktor. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder.

Einer Deiner Bürger ist Genosse Heinz Scheffler. Warum wähltest Du ihn aus?

Roland Gabriel: Genosse Scheffler kennt mich aus dem Arbeitsprozeß. Ich achte ihn als Kommunisten. Er versteht seine Aufgabe als staatlicher Leiter vor allem als politische Aufgabe. Diese Konsequenz imponiert mir.

Welchen Partelauftrag hast Du erhalten?

Roland Gabriel: Dem Anspruch „Jeder Kommunist – ein aktiver Gewerkschafter“ will ich durch meine Tätigkeit als ehrenamtlicher AGL-Vorsitzender gerecht werden. Diese Aufgabe ist nicht leicht, denn die Arbeit meines Vorgängers, Kollegen Wrobinski, fand wegen ihrer hohen Qualität bei allen Kol-



legen Anerkennung und Achtung. Sein Niveau ist auch mein Maßstab.

Hast Du Dir etwas Spezielles vorgenommen?

Roland Gabriel: Gemeinsam mit den anderen Gewerkschaftsfunktionären will ich versuchen, im Fachdirektorat den sozialistischen Wettbewerb zu qualifizieren. Das heißt vor allem, die Bewertungskriterien für den Titelkampf zu überdenken. Des Weiteren stehen Fragen der Schulung unserer Gewerkschaftsfunktionäre und des Ferienwesens auf der Tagesordnung.

Aus dem Diskussionsbeitrag von A. Schrunner anlässlich der Vertrauensleutenvollversammlung

Jeder trägt Verantwortung

Man macht sich, ehe man einen Diskussionsbeitrag hält, Gedanken darüber, ob er Probleme anspricht, ob er verändern hilft. Nicht immer ist alles mit einem Satz gesagt, doch manches kann auch mit einem Satz verschoben werden. Einige Beispiele: „Habe heute keine Lust zum Arbeiten, war gestern feiern“, oder „Habe kein Schreibpapier mehr, konnte keinen Rechenschaftsbericht machen.“ Sicher entsteht hier die Frage, was das soll. Ganz einfach, ich habe von der Kantine unserer Betriebsgaststätte abgesehen. Da stand auf einem Zettel „Da keine Kompottschalen da sind, gibt es kein Kompott.“

Jeder von uns kämpft täglich um die Realisierung unserer Pläne. Jeder kennt die Situation in seinem Verantwortungsbereich; doch dulden wir solche Zettel, wird vieles entschuldigt. Unserem Fachdirektorat Grundfondswirtschaft wurden Rohre und andere sanitäre Ausrüstungen entwendet. Das war für uns aber kein Anlaß für einen Zettel: „Keine Rohre – keine Duschen.“

Voraussetzung ist, überall Ordnung und Sicherheit streng einzuhalten. Bei Verstößen muß der Leiter disziplinarisch eingreifen. Diese Forderungen kamen

auch bei den Gewerkschaftsgruppenwahlen zum Ausdruck, schnelles Handeln ist bei solchen Verstößen gefragt. Dazu gehört auch die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Vertrauensmann und staatlichem Leiter.

Andererseits bekommen Kollegen am Monatsende ihr Geld für die Beschaffung von Materialien – egal ob Kompottschalen oder Rohre. Von ihrer Seite aus muß ebenfalls mehr getan werden, den Materialbedarf zu befriedigen.

Die Gewerkschaftswahlen in unserem Fachdirektorat machten deutlich, daß die Kollegen bereit sind, sich den hohen Leistungsanforderungen zu stellen.

Größeres Augenmerk wollen wir in der kommenden Wahlperiode den Schichtkollektiven widmen. Gerade diese Kollegen, die oftmals den Hauptnerv des Betriebsgeschehens betreuen, müssen Informationen und Hinweise rechtzeitig erhalten. Hinweise und Vorschläge müssen künftig besser beachtet werden.

Die Vertrauensleute des Fachdirektorates nehmen ihre Aufgaben ernst, das brachten ihre Rechenschaftsberichte zum Ausdruck.

Über die Arbeit der Zivilverteidigung Sanizüge ringen um gute Ergebnisse

Die 7. selbständige medizinische Abteilung gehört als eine ZV-Formation zu den Kreiskräften des Stadtbezirkes Köpenick. Zu dieser Formation gehört eine Gruppe der 1. ärztlichen Hilfe und mehrere Sanizüge. Die Kräfte von zwei Sanizügen sind Kollegen des Werkes für Fernsehelektronik. Ein Sanizug wird bereits seit mehreren Jahren von Genossin Erika Gewiese geführt, seine Mitglieder kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen des Betriebes. Der Zugführ-

er des anderen Sanizuges ist Genosse Emil Häusler, seine Mitglieder sind ausschließlich aus dem Werk Vakuumelektronik und überwiegend im Dreischichtbetrieb tätig.

Beide Sanizüge bemühen sich entsprechend ihren Wettbewerbsprogrammen um gute Ausbildungsergebnisse. Unter der Losung „ZV-Initiative XI. Parteitag für den Schutz von Leben und Gut

in unserem sozialistischen Vaterland – vorwärts zum 40. Jahrestag der DDR“, geht es um hohe Leistungen zur Verteidigung der Einsatzstufe III und des Prädikats „Führungsbereit“.

Für die Sanikräfte bedeutet diese Aufgabe ständige Qualifizierung in der Erste-Hilfe-Leistung. Langjährige, bereits erfahrene Mitarbeiter schulen die neuen ZV-Angehörigen ständig beim konkreten Einsatz. Jährlich



Sani-Einsatzkräfte üben das Anlegen eines Armtragetuchs. Foto unten: Bei der Stationsausbildung

Fotos: Grabowski



besuchen Mitglieder beider Züge den Grundlehrgang der Ersten Hilfe, der vom DRK organisiert wird, und schließen ihn als Gesundheitshelfer ab.

Beide Zugführer haben die Verpflichtung übernommen, daß über 80 Prozent der ZV-Mitglieder diesen Qualifikationsnachweis haben. Weiterhin besteht die Möglichkeit einer Ausbildung zum Sanitäter. Mehr als 50 Prozent lautet hier die Zielstellung. Viele ZV-Mitglieder sind bereits im DRK organisiert.

Schwerpunkte der monatlichen Schulungen sind die Übungen der „Geschädigtenprofile“, die vom DRK herausgegeben wurden. Sie verlangen umfangreiche Kenntnisse auf dem Gebiet der Ersten Hilfe.

Zur Vertiefung des Wissens auf diesem Gebiet werden Schulungen organisiert, an denen Mediziner teilnehmen. So beantwortete Frau Dr. Tiefenbach Fragen zur Ersten Hilfe. Gegenwärtig hospitiert Kollegin Kutsner, DRK-Verantwortliche unseres Betriebes. Mit ihr können Fragen der praktischen Ausbildung erörtert werden. Kollege Weihmann aus der Gruppe der ärztlichen Hilfe hat in einem anderen Zug solche Konsultationen übernommen.

Gegenwärtig bereitet sich die jeweils beste Gruppe der beiden Züge auf den Leistungsvergleich der Sani-Gruppen, der am 25. Mai am Buntzelberg stattfindet, vor.

Renate Schmidt, Parteibeauftragte

Leistungen der von den Gewerkschaften geleiteten Sozialversicherung in Berlin im Jahre 1988

Die Sozialversicherung der Arbeiter und Angestellten gehört zu den großen Errungenschaften, die sich die Arbeiterklasse der DDR unter Führung der SED und mit Hilfe der Gewerkschaften geschaffen hat. Über drei Jahrzehnte tragen die Gewerkschaften die volle Verantwortung für ihre politische, organisatorische und finanzielle Leitung. Umfangreiche und vielfältige Leistungsverbesserungen im Ergebnis der erfolgreichen Politik der Hauptaufgabe haben die Bedeutung dieser gesellschaftlichen Aufgabe erhöht.

Im Jahre 1988 verfügte die Berliner Gewerkschaftsorganisation über insgesamt 2,8 Milliarden Mark für die soziale und gesundheitliche Betreuung der Arbeiter und Angestellten, Veteranen und Familienangehörigen.

Für die Versorgung der 188 000 Veteranen der Arbeit und anderen Rentner wurde über eine Milliarde Mark verwendet.

Krankengeld bei Arbeitsunfähigkeit erforderte für 862 308 Erkrankte mit insgesamt 13,8 Millionen Arbeitsausfalltagen Ausgaben in Höhe von 480,5 Millionen Mark.

Für Schwangerschafts- und Wochengeld wurden 86,5 Mio Mark und für Mütterunterstützung 97,6 Mio Mark ausgegeben.

Die Freistellung von Werktätigen zur Pflege erkrankter Kinder erforderte insgesamt 52,4 Mio Mark Ausgaben.

296 Mio Mark kosteten die für die Versicherten kostenfrei abgegebenen Arzneien.

Die Ausgaben für Verwaltungszwecke betragen 7,7 Mio

Mark; das waren 0,27 Prozent der Gesamtausgaben.

Wem kamen diese umfangreichen Mittel zugute? Dafür einige Beispiele:

5736,- Mark Rente erhielt im Jahre 1988 im Durchschnitt ein Alters- oder Invalidenrentner; 4500,- Mark Schwangerschafts- und Wochengeld wurde an eine junge Mutter gezahlt, bei ca. 18 000 Entbindungen, dazu noch 4100,- Mark Mütterunterstützung bis zum Ablauf des Mütterjahres.

Außerdem erhielt jede Mutter eine staatliche Geburtenhilfe von 1000,- Mark.

750,- Mark Krankengeld erhielt ein arbeitsunfähig Erkrankter, bei einer durchschnittlichen Arbeitsunfähigkeitsdauer von 16 Arbeitstagen.

Die Sozialversicherung leistete:

250,- Mark Arzneikosten je Versicherten und Familienangehörigen bei rund 8 142 000 von den Apotheken mit der Verwaltung der Sozialversicherung abgerechneten Rezepten.

230,- Mark durchschnittlich für insgesamt 62 800 Zahnprothesen.

1 280,- Mark für eine der 11 680 Heilkuren.

650,- Mark für eines der 1622 Hörgeräte verschiedener Typen.

185,- Mark für ein Paar von den Vertragspartnern angefertigten 28 000 Paar orthopädischer Maßschuhe.

20 000,- Mark für eines der 73 elektrobetriebenen Versehrtensfahrzeuge.

1 200,- Mark für einen der 1 010 ausgelieferten modernen handbetriebenen Versehrtensfahrzeuge.

4 000,- Mark als Zuschuß zum Kauf eines Pkw für 94 Versehrte.

Ein MMM-Exponat von CTA mit Pfiff

Auf der Vormesse von C/R am 20. und 21. April 1989 wurde unter anderem das Exponat „Optimaler Einsatz der Kolbenstange für pneumatische Arbeitszylinder“ vorgestellt. Was verbirgt sich dahinter?

Mit Hilfe nur eines Arbeitszylinders können zum Beispiel Glasteile im Farbbildröhrenwerk in verschiedener Höhe definiert und ins Transportband abgelegt werden.

Das Prinzip der Kolbenstangenbremse ist es, mit Hilfsarbeitszylinder einen Öldruck aufzubauen und diesen über eine

Bremshülse auf die Kolbenstange wirken zu lassen. Damit wird ein „Festhalten“ der Kolbenstange bewirkt.

Diese elegante und platzsparende Lösung wurde im Rahmen einer Neuervereinbarung von 16 Mitgliedern, davon 14 Jugendlichen, realisiert. Der Nutzen wird mit 140,0 TM eingeschätzt. Es ist vorgesehen, diese gehalten und ins Transportband abgelegt werden.

Günter Hein, CTK 3



Vom 31. Mai bis 5. Juni finden die Berliner Tage in Moskau statt. Ist unser Betrieb, wie bereits in den vergangenen Jahren daran beteiligt?

B. Redies: Das WF ist speziell für den Komplex I auf dem Gelände der Allunionsausstellung verantwortlich. Hier werden neben unseren Erzeugnissen auch die des VEB Stern Radio, Unterhaltungselektronik aus dem EAW, Exponate des Funkwerkes, des VEB Secura, des BAE und des VEB Deutsche Schallplatte und der Staatsbank den Moskauern vorgestellt. Die Grundausgabe dieser Palette ausstellter Erzeugnisse aus Berliner Betrieben besteht darin, deutlich zu machen, wie die Mikroelektronik in unserem täglichen Leben Einzug gehalten hat. Darüber hinaus baut das WF ein Videofilm über einzelne Betriebe ansehen können. Natürlich wird auch das Werk für Fernsehlektronik vorgestellt, einschließlich seiner sozialen Errungenschaften.

Neuererforum

Am 27. April fand im Kulturhaus als Abschluss des Monats der Neuerer und Erfinder ein Neuererforum statt. Genosse Heinz Scheffler, Direktor für Technik, hielt das Referat, das sich vorrangig mit dem Anteil der Neuerertätigkeit an der sozialistischen Intensivierung in unserem Betrieb beschäftigte. Im Mittelpunkt der dann folgenden Diskussion standen vor allem Fragen des Neuererrechts. Das Schlusswort hielt Genosse Hartmut Linde, Sekretär für Wirtschaftspolitik der Parteilitung. Während des Forums erfolgte eine Auswertung des Wettbewerbs der Neuererbrigaden für das Jahr 1988. In der ersten Wettbewerbsgruppe errang das Werk H den vorderen Platz, gefolgt von den Fachdirektoraten T und E. In der zweiten Wettbewerbsgruppe wurde das Fachdirektorat O Sieger. Ihm folgen die Fachdirektorate K und M.

(In unserer nächsten Ausgabe lesen Sie ausführliche Berichte.)

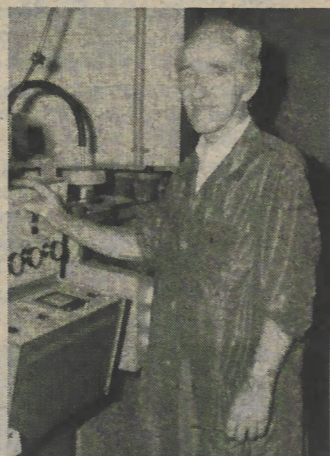
Durch besonderes Engagement an der Planerfüllung beteiligt



Ingeborg Kleinert



Ralf Mansee



Günter Mienert

Auf Grund hervorragender Leistungen und großer Einsatzbereitschaft im Monat März bzw. im I. Quartal 1989 wurden folgende Mitarbeiter ausgezeichnet:

Bester des Monats März
Bernad Klagen, RL 3

Kollege Klagen ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Wilhelm Firl“ und als Wartungsmechaniker im 3-Schicht-System in der LCD-Fertigung tätig.

Er erfüllte seine Arbeitsaufgaben in hoher Qualität. Kollege Klagen zeichnete sich besonders durch die Übernahme von Sonderaufgaben zur Gewährleistung des reibungslosen Produktionsablaufs aus.

Hervorzuheben ist auch seine Einsatzbereitschaft in bezug auf das Neuererwesen.

Ralf Schmidt, RL 4

Kollege Schmidt ist als LCD-Bearbeiter im Zyklus II tätig. Er

ist Mitglied der Jugendbrigade „Paul Spitzer“.

Seine Arbeitsaufgaben erfüllt er kontinuierlich in guter Qualität und Quantität.

So erreichte er im März eine Normerfüllung von 130,2% und einen Qualitätsfaktor von Q 10.

Seine ausgeprägten Fähigkeiten und Fertigkeiten ermöglichen ihm die Arbeit an mehreren Arbeitsplätzen. Besonders hervorzuheben ist seine selbst-

Berliner Tage in Moskau WF an umfangreicher Ausstellung über Berlin beteiligt

Bernd Redies, Pressereferent und mitverantwortlich für die Organisation der Ausstellung, gibt Auskunft

Der gesamte Komplex I ordnet sich ein in die große Ausstellung über die Entwicklung Berlins seit Bestehen der DDR.

Sind die Vorbereitungen abgeschlossen, ist alles Material im Sack und Pack?

B. Redies: Der Transport unserer Exponate erfolgt am 11. Mai. Ich möchte allen Kollegen danken, die sich an der Vorbereitung der Ausstellung beteiligt haben. Dazu gehört das Kollektiv ETZ, das u. a. anhand eines Modells die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen dem WF und den sowjetischen Partnerbetrieben dokumentiert. Zu den Kollegen, die sich ebenfalls durch besondere Aktivitäten auszeichneten, gehört auch René Arlt, F 2, der mit hohem Können graphische Arbeiten erledigt hat, das Versandkollektiv KV und die Kollegen des Kollektivs K 2, MT und TAF.

Wird es Begegnungen zwischen Kollegen des WF und Moskauern geben?

Wir hoffen auf interessante Berichte über die bevorstehenden bedeutsamen Tage in der sowjetischen Metropole.

tändige Arbeit beim neuen Arbeitsgang „Polarisator schneiden“.

Ralf Mansee, RLT 1

Kollege Mansee gehört als Absolvent seit September 1988 dem Kollektiv RLT 1 an und ist Mitglied des Jugendforscherkollektivs „Technologie großflächiger IC-Graphit-Displays“. Bereits nach einer kurzen Einarbeitungszeit wurden ihm komplizierte Aufgaben übertragen, die er mit großem persönlichem Engagement gelöst hat.

Neben der fachlichen Arbeit ist Kollege Mansee auch gesellschaftlich aktiv. Auf Grund seiner Ideen und Initiative wurde das kulturelle Brigadeneben wesentlich aktiviert und interessanter. Kollege Mansee wurde bei der letzten Gewerkschaftswahl als Kulturobmann seines Kollektivs gewählt.

Günter Mienert, RS 1

Kollege Mienert ist im sozialistischen Kollektiv „Lebensfreude“ als HF-Glüher tätig.

Er hat sich zu einem Spezialisten entwickelt, der den gesamten Produktionsabschnitt der HF-Löttechnik beherrscht.

Kollege Mienert ist ebenfalls für die Betreuung der Werkzeuge und Lötanlagen verantwortlich.

Sonderschichten zur Planerfüllung, Einarbeitung neuer Mitarbeiter in den komplizierten Produktionsprozess sowie seine Vorbildwirkung im Kollektiv als aktiver Neuerer, sind ein Ausdruck seines persönlichen Engagements. Durch den Ausfall eines Kollegen und die Rekonstruktion einer Lötanlage war die Belastung im Monat März besonders hoch.

Bester Qualitätsarbeiter
Paul Windisch, RS 2

Kollege Windisch, Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Rudolf Harbig“, ist als Mechaniker tätig.

Im vergangenen Monat konnte wegen mangelnder Qualität eines Zulieferteils das Reflexklystron HKR 902 nicht aufgebaut werden. Ein Elektromotor zum Trennen der Gitter mußte erprobt werden. Diese Aufgabe übernahm Kollege Windisch in Zusammenarbeit mit der Abteilung RS 1. Nach Fertigstellung der Gitter hat sich Kollege Win-

disch bereit erklärt, die weiteren anfallenden Arbeiten so zu organisieren, daß kurzfristig die nächsten Aufbauten zur Pumpe geliefert werden konnten.

Bester des I. Quartals
Ingeborg Kleinert, RP 1

Kollegin Kleinert – Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Lunochod“ ist im B-Teillager Gasentladungsröhre/ Glaseinbauteile tätig. In ihrer speziellen Verantwortung liegt die Arbeit im Transportmittel- und Wiederverwertungslager.

Im I. Quartal mußte Kollegin Kleinert die gesamte Arbeit in diesem B-Teillager allein bewältigen. Darüber hinaus stand die Verschrottung der Teile für die auslaufenden Gasentladungsröhren an, die terminlich nicht zu verschieben war.

Kollegin Kleinert hat mit sehr großer Einsatzbereitschaft alle anfallenden Arbeiten erledigt und eine Leistung gezeigt, die sehr hervorzuheben ist.

Bester im Werkteil
Farbbildröhre

Gisela Möhle, CÖ 2
Kollegin Möhle arbeitet seit

Dank an die Genossen vom Hans-Beimler-Regiment

Nach über dreimonatigen Einsatz in der Produktion in verschiedenen Bereichen unseres Betriebes, beendete ein Teil der NVA-Angehörigen am 20. April 1989 ihren Einsatz.

Die 72 Genossen haben ihren Ehrendienst in der NVA ehrenvoll absolviert und werden Ende April in ihre Heimatorte entlassen. Die Soldaten und Unteroffiziere haben durch ihre Leistungen bewiesen, daß sich auch in der Produktion ihren Mann stehen.

Mit ihrer Hilfe und diszipliniertem Einsatz haben sie erheblich zur Erfüllung unseres Betriebsplanes beigetragen.

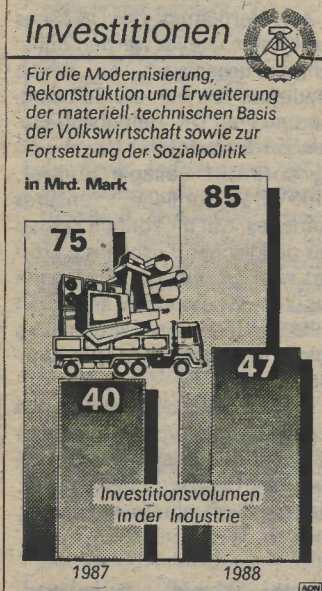
Weiterhin konnten wir feststellen, daß viele unserer sozialistischen Kollektive wesentlich dazu beitragen, ein gutes Arbeitsklima herzustellen und die Genossen in kürzester Zeit in die Kollektive aufgenommen haben. Anlässlich eines Appells am 21. April 1989 in der Kaserne in Berlin-Johannisthal habe ich den Soldaten, Unteroffizieren und der Leitung, den für den Produktionseinsatz verantwortlichen Offizieren für ihre Leistungen in unserem Betrieb im Namen des Betriebskollektivs und



der Partei, FDJ-, Gewerkschafts- und Betriebsleitung Dank und Anerkennung und die besten Wünsche für ihre künftige Tätigkeit in ihren Heimatorten ausgesprochen. In diesem Zusammenhang gilt auch der Dank an alle sozialistischen Kollektive und deren Leitungen, die es verstanden

haben, die Genossen der NVA, kollegial und hilfsbereit in das Arbeitskollektiv effektiv zu integrieren.

Richard Gläser, Beauftragter des BD für den Einsatz der NVA-Angehörigen



Die Investitionen der Volkswirtschaft sind gegenüber 1988 um rund fünf Prozent gewachsen. Verstärkt sind sie auf die Rationalisierung, Modernisierung und Rekonstruktion der vorhandenen Produktionskapazitäten sowie die rasche Überleitung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse, insbesondere zur Produktion und zum Einsatz von Schlüsseltechnologien, konzentriert worden. Für die Fortsetzung der Sozialpolitik wurden 85 Milliarden Mark investiert.

Über 3 000 Werktätige erlebten Festspiele

Zum Abschluß der Betriebsfestspiele des WF unter dem Motto „Unsere DDR ist 40“

Die Betriebsfestspiele sind als ein gesellschaftlicher Höhepunkt im geistig-kulturellen Leben der Werktätigen im 40. Jahr des Bestehens unserer Republik zu werten. Unter dem Motto „Unsere DDR ist 40“ führten 14 Werkteile und Fachdirektorate in der Zeit vom 3. 3. bis zum 21. 4. 1989 ihre Festspiele zumeist im Kulturhaus durch. An diesen Veranstaltungen nahmen insgesamt 3 110 Werktätigen und Gäste teil.

Zur Vorbereitung der Festspiele konstituierten sich bereits im vergangenen Jahr Festspielkomitees, die in der Regel von Werkteileleitern oder Fachdirektoren selbst geleitet wurden, und in denen insgesamt 121 Kolleginnen und Kollegen mitwirkten. Mit den aufgeführten Festspielprogrammen knüpften die Werkteile und Fachdirektorate an Bewährtes an, konnten aber dennoch nicht die breite künstlerische Mitwirkung der Kollektive wie vor zwei Jahren erreichen, was besonders während der Festspiele der produzierenden Werkteile deutlich wurde.

Hervorzuheben sind dagegen die Veranstaltungen der Fachdirektorate E, I, O und Q für ihr hohes Niveau. Hier wurden mit teils selbst geschriebenen Texten, Sketsche, Gedichte, Lieder und humorvolle Moderationen geboten.

An der Gestaltung der Kulturprogramme beteiligten sich 96 Werktätige, davon 11 Mocambiquaner, 240 Volkskünstler, 71 Mitglieder von Patenschulen und -einrichtungen sowie 50 Berufskünstler.

Die Rahmgestaltung erwies sich bei den meisten Festspielveranstaltungen als vielseitig und trug zum guten Gelingen der Festspiele bei. Viele Verkaufsausstellungen mit Büchern, Schallplatten, Glaswaren, Keramik, textilen Handarbeiten bis hin zu selbstgebackenem Kuchen lockten die Gäste zum Kauf, Weltraum- und Flugzeugmodelle, Handarbeiten, Holzgestaltung, Keramik und Sammlungen von Schauspielerfotos, Zinnsoldaten, Gesteinen, Briefmarken ... waren in den insgesamt acht Hobbyausstellungen zu sehen, in denen 92 Fernsehetelektro-niker etwa 350 Exponate vorstellten.

Eine gute Tradition der WF-Betriebsfestspiele ist gleichfalls der aktive Beitrag zur internationalen Solidarität. Im Ergebnis konnten 7 413 Mark auf das Solikonto überwiesen werden.

Eine von der BGL berufene Jury besuchte alle Festspielveranstaltungen und beurteilte diese entsprechend der in der Konzeption für die Vorbereitung der Festspiele vorgegebenen Kriterien. Die Wertung erfolgte in den für den sozialistischen Wettbewerb geltenden drei Wettbewerbsgruppen.

Danach wurde in der Gruppe der produzierenden Organisationseinheiten kein erster Platz vergeben. In der Gruppe der produktionsvorbereitenden Werkteile und Fachdirektorate siegte das Fachdirektorat E und die Fachdirektorate L/F sowie O/Q kamen in der Gruppe der übrigen Fachdirektorate auf den ersten Platz.



Die neugestaltete ständige Ausstellung des Ägyptischen Museums im Bodemuseum wurde wiedereröffnet. Die Sammlung ist eine der bedeutendsten außerhalb Ägyptens. Im Ausstellungsraum des Frühen Neuen Reiches (18. Dynastie von 1550 bis 1365 v. u. Z.) stehen diese Statuetten, die den Toten betend darstellen.

Foto: ADN-ZB/Lochmann



Zum Jubiläum

20 Jahre:
Reinhard Tüngler,
RS 1

5 Jahre:
Carsten Schulz, RS 2,
Bernd Klasen, RL 3
Peter Hollwitz, IMR 3

Deutsches Theater:

Maria Stuart

Ein Trauerspiel von Friedrich Schiller in der Regie von Thomas Langhoff



AUS DEM
KULTUR
LEBEN

Rührstück, Polit-Krimi, Historiendrama – Schillers „Maria Stuart“ hat viele theatralische Auslegungen erfahren und ertragen: sentimentale, romantisierende, mystifizierende. Und Schiller schien auch das Material dafür geliefert zu haben – wenn man ihn nur einseitig, oberflächlich, vorurteilsvoll genug las. Doch Schiller liefert mehr. Wir halten es mit dem streitbaren Regisseur und Publizisten Berthold Viertel, der 1926 schrieb:

„Tritt man heute vor das Werk, so erschrickt man vor der Besessenheit politisierter Menschen, die uns aus mächtigem Rahmen entgegenspringen. Politik in allem, über allem, unter allem, Politik bis zur Tobsucht. Aber Idee in der Politik, menschenmordende, weltenschaffende Idee! ... Reden sind hier Kämpfe, Leidenschaften, Taten, auch wo sie dem Leser trocken erscheinen können. Politische Weiber genialer Art sind beide Königinnen...“

Goethe soll 1800 über das neueste, fünfzehn Monate nach dem Wallenstein vollendete Werk seines Freundes geäußert haben: „Mich soll nur wundern, was das Publikum sagen wird, wenn die beiden Huren zusammenkommen und sich ihre Aventuren vorwerfen!“ Respektlos? Doch wohl eher gegen sein Publikum. Eigentlich ein aphoristischer Verweis auf die reale Sinnlichkeit der Figuren im politischen Spiel.

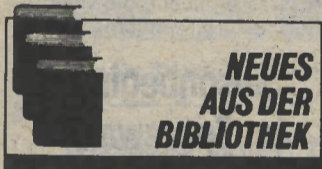
Die „beiden Huren“: Elisabeth (1533–1603), Königin von Eng-

land, 1587 auf dem Höhepunkt ihrer die bürgerliche Entwicklung Englands fördernden Macht; und Maria Stuart (1542–1587), verjagte Königin von Schottland, Flüchtling und politische Gefangene seit neunzehn Jahren, schuldig-unschuldige Leitfigur aller innen- und außenpolitischen Verschwörungen gegen die neuen Machtverhältnisse, deshalb zum Tode verurteilt.

Die Begegnung der beiden politischen Weiber ist eine der hinreißendsten Szenen der deutschen Dramatik. Der Kampf um Tod oder Überleben – zwischen rivalisierenden Königinnen, in deren Namen die Machtkämpfe des Jahrhunderts ausgetragen werden, zwischen konkurrierenden Politikern, Liebhabern, Verschwörern, Beamten – wird auf jenen Höhepunkt getrieben, von dem es keine Umkehr mehr gibt. Politische Notwendigkeit und persönliche Leidenschaft, Mißtrauen und Neid, Eifersucht und Angst zwingen alle Beteiligten zur Entscheidung, die keine Trennung von Politik und Moral, Öffentlichem und Privatem erlaubt. Das politische Kriminalstück, das Drama des Sensationsprozesses von 1587 wird zum Modellfall von Menschen in einer zugespitzten historischen Situation, dessen tragische Konsequenz für jeden gilt, der lebt und handelt.

Es spielen: Gudrun Ritter, Jutta Wachowiak, Elsa Grube-Deister, Jörg Gudzuhn, Kurt Böwe, Christian Grashof, Klaus Piontek, Martin Trettau, Roman Kaminski, Harry Pietzsch, Michael Pan/Jan Josef Liefers, Hans Bergermann. Bühnenbild: Gero Troike, Kostüme: Ulrich Schreiber, Musik: Uwe Hilprecht.

Ist er immer noch der Wiesenpieper?



Jürgen Konert: Theodor Brugsch, Internist und Politiker. 1. Aufl. Leipzig: Hirzel. Etwa 200 Seiten, 69 Abb.

In dieser Biographie werden kurz Kindheit und Jugend sowie die Studienzeit des Arztes beschrieben.

Karol Kutka: Japan, ein Bildband. Bratislava: Slovart. Etwa 128 Seiten, überwieg. Fotogr. (farb.)

Der Bildband vermittelt einen Eindruck von Land und Leuten und versorgt mit interessanten Informationen.

Jan Koplowitz: Karfunkel und der Taschendieb. Drei Erzählungen. Halle; Leipzig: Mittelde. Verlag. Etwa 288 Seiten.

Themen der Geschichten sind das Schicksal deutscher Emigranten.

Rudolf Hirsch: Wofür ein Hirsch seine Haut zu Markte tragen muß und andere Gerichtsreportagen. 1. Aufl. Rudolstadt: Greifenverlag. Etwa 256 Seiten.

Sechzig Gerichtsfälle, ausgewählte Strafprozesse, von DDR-Gerichten in den Jahren 1965 bis 1969 geführt, sind in diesem Buch zusammengestellt worden.

Hermann Hesse: Kinderseele. Erzählungen. Ausgew. v. Wulf Kirsten. Berlin; Weimar: Aufbauverlag. Etwa 400 Seiten.

Kleinstadtbewohner, Schüler und Künstler bevölkern diese psychologisch ausgeprägten und dichterisch anspruchsvollen Erzählungen und Betrachtungen, die Hesse in der Zeit von 1914 bis 1959 schuf.

Ernest Hemingway: Gefährlicher Sommer. Deutsch v. Werner Schmitz. Berlin; Weimar: Aufbauverlag. Etwa 240 Seiten, 28 Fotogr.

In diesem aus dem Nachlaß veröffentlichten Bericht sucht der Autor mit seiner Frau Mary die alten Stätten auf, die schon in „Fiesta“ (1926) eine Rolle spielten.

Wolfgang Held: Wiesenpieper, die lustig-traurige Geschichte eines Pechvogels. Berlin: Kinderbuchverlag, Etwa 160 Seiten

Dem 18jährigen Kfz-Schlosser und Traktoristen Felix Ritter in der LPG „Butterblume“ im thüringischen Brusefeld hängt seit

seiner Flucht als Kleinkind vor einem beißwütigen Gänserich der verspottende Spitzname Wiesenpieper an.

Bret Harte: Kalifornische Erzählungen. Aus d. Amerik. von Paul Baudisch. Leipzig; Weimar: Gustav Kiepenheuer Verlag.

Die dem Goldgräberleben eigene bunte Fülle an Abwechslungen und Gegensätzen fand in dem amerikanischen Erzähler Bret Harte (1836 bis 1902) ihren klassischen Interpreten.

Heiner Fühner: Das Land Caldera. Utop. Roman. Rudolstadt: Greifenverlag. Etwa 272 Seiten.

In einem Institut nahe Leipzig wurde ein Verfahren zur Abkühlung der Venus entwickelt.

Felix Hollaender: Der Weg des Thomas Truck. Roman. Rostock: Hinstorff Verlag.

Mit bewegender Eindringlichkeit beschreibt Felix Hollaender (1867–1931) geistiges und soziales Leben und Elend im Berlin um die Jahrhundertwende.

Stefan Heym: Ahasver. Berlin: Buchverlag Der Morgen. Etwa 288 Seiten.

Ahasver, die legendenbeladene Figur des Ewigen Juden, tritt zusammen mit Luzifer in dem bekenntnishaften Roman in vielerlei Gestalt auf.

Sturz durch Tiefbau

Am vorletzten Spieltag mußte unsere 1. Mannschaft zum berüchtigten Platz von Tiefbau Ost in Gosen „reisen“. Berüchtigt deshalb, weil er nur knapp einen halben Meter über dem Wasserspiegel eines der Gosener Gräben liegt und bei entsprechenden Witterungsbedingungen nur schwer von einer Sumpfwiese zu unterscheiden ist.

Diesen Zustand hatte der Platz auch am 30. 4., da es in den Tagen davor kräftig geregnet hatte.

Diese äußeren Bedingungen und der psychologische Druck, unbedingt gewinnen zu müssen, um den Aufstieg zu sichern, führten dazu, daß trotz überlegenen Spiels nur ein 1:1 zustande kam.

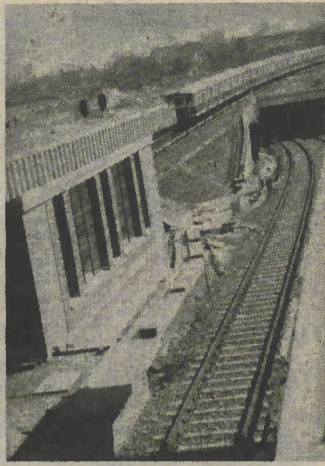
Keilflug hatte zwar nach der Pause das 1:0 für die WF-Mannschaft herausgeholt, doch am Ende „rächt“ es sich, daß die Vielzahl der Chancen nicht genutzt werden konnte. Zum einen lag es daran, daß die Tormöglichkeiten kläglich vergeben wurden, zum anderen am sehr gut haltenden Tiefbau-Torhüter.

Der unnötige Ausgleich durch Tiefbau wurde erst in der letzten Spielminute erzielt!

Da Medizin klar und sicher 3:0 gegen den Tabellendritten Sternat gewann, sind jetzt WF und Medizin wieder punktgleich. Medizin muß zwar in seinem letzten Spiel zu AdW, während wir zu Hause gegen WSSB antreten müssen. Das Toreplus von Medizin gegenüber uns beträgt allerdings 10 Tore, so daß nur ein Punktverlust von Medizin (natürlich bei gleichzeitigem Sieg unserer Mannschaft) dem WF den schon so nahe geglaubten Aufstieg bringen kann.

Doch im Fußball ist alles möglich! Abgerechnet wird am 7. Mai.

Dr. K. Ellmer



Zwei von den sieben neuen Stationen. Der Bahnhof „Wuhletal“ (links) und „Cottbuser Platz“.

Bald grünes Licht auf neuen Bahnhöfen

Die Bauarbeiten zur Verlängerung der U-Bahn-Linie E bis nach Hönow stehen kurz vor ihrem Abschluß. Ende Mai beginnt der fünfwöchige Probebetrieb, bevor dann am 1. Juli auf insgesamt sieben neuen Bahnhöfen das „Einsteigen bitte!“ ertönt. Über 200 Bauleute arbeiteten an der sieben Kilometer langen Strecke, die dann vom Elsterwerdaer Platz über Wuhletal, Albert-Norden-Straße, Heinz-Hoffmann-Straße, Cottbuser Platz, Hellersdorf, Paul-Verner-Straße bis nach Hönow führen wird. Eine Möglichkeit für das Umsteigen von U- auf S-Bahn und umgekehrt wird es auf dem Bahnhof Wuhletal geben (Foto links oben). Fotos: ZB-Lochmann



„Schönste Bücher“ in Berlin

Noch bevor die Internationale Buchkunst-Ausstellung (iba) in Leipzig ihre Pforten öffnet, zeigt der Berliner Volksbuchhandel noch bis zum 10. Mai in der Karl-Marx-Buchhandlung „Schönste Bücher der DDR 1988“. Das Prädikat wurde diesen buchkünstlerischen Spitzenleistungen von einer fach- und sachkundigen Jury unter Vorsitz von Prof. Gerd Wunderlich von der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst verliehen. Die Exposition reicht vom großformatigen Kunst- und Bildband bis zu Fachbüchern und populärwissenschaftlichen Titeln.

Bezirkstage im Palast der Pioniere

Zu den Bezirkstagen der Naturwissenschaften und Technik lädt der Pionierpalast vom 9. bis 11. Mai ein. Dort werden „Meister von morgen“ ihre Leistungen auf Gebieten von Informatik bis Raumfahrt präsentieren. Eine „Fesselflugschau“ wird am 11. Mai ab 15 Uhr auf dem Fesselflugplatz am Pionierpalast zu sehen sein. Mit dabei sind Arbeitsgemeinschaften des Palastes, der GST sowie sowjetische Modellflugsportler. Darüber hinaus stehen auf dem umfangreichen Programm auch viele interessante Vorträge.

Kreuz und quer

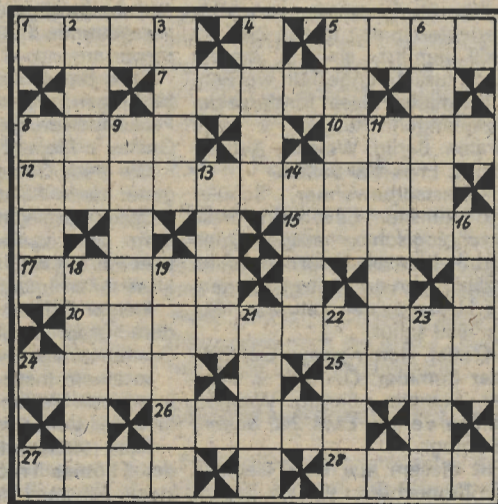
Waagrecht: 1. Würzkraut, 5. Polarschiff Nansens, 7. weibl. Vorname, 8. Hochweide, 10. Einkommen, Gehalt, 12. trop. ölhalt. Frucht, Gewürz, 15. einjähr. Fohlen, 17. Laubbaum, 20. Nashorn, 24. Gartenfläche, 25. alte ind. Währungseinheit, 26. Einschnitt, Ruhepunkt, 27. Erzählungen von F. R. Chateaubriand, 28. Staat.

Senkrecht: 2. Schneehütte der Eskimos, 3. Tauwerk zum Einfassen des Segels, 4. Wasserfahrzeug, 5. Stadt in Schweden, 6. Teil des Wagens, 8. Doppeltreffer im Lotto, 9. Seele, Innenleben, 11. Frühlingsfest, 13. fläm. Schriftsteller („Die Neger“), 14. Edelpelz, 16. Farbton, 18. weibl. Vorname, 19. Flut, hohe Temperatur, 21. Gebirge in Griechenland, 22. engl. Adelstitel, 23. Quellfluß der Schilka.

Rätselaufklärung aus der Nr. 17/89

Waagrecht: 1. Gram, 5. Keim, 7. Aller, 8. Etat, 10. Abel, 12. Relegation, 15. Inder, 17. Sonne, 20. Kniegelenk, 24. Kren, 25. Anoa, 26. Nabob, 27. Egge, 28. Esel.

Senkrecht: 2. Rate, 3. Mate, 4. Olga, 5. Krain, 6. Irene, 8. Eros, 9. Alumne, 11. Bodden, 13. Glee, 14. Tide, 16. Reka, 18. Okrug, 19. Minne, 21. Gabé, 22. Labe, 23. None.



Köpenicker Sagen:

Die Sage von Jaxas Frau Wanda

Im 12. Jahrhundert lebte in Köpenick ein Herrscher, dessen Name Jaxa war. Er führte Krieg gegen den Herrscher von Brandenburg, Albrecht den Bären. In diesem Krieg erlitten seine Soldaten eine Niederlage. Heimkehrend nach Köpenick fragte

der die Weisen seines Volkes, was er tun müsse, um doch noch zum Siege zu gelangen. Sie antworteten:

„Auf den Müggelbergen mußt du ein Schloß errichten, und das, was dir das Liebste ist, einmauern lassen. Das Liebste aber ist dir, wie wir alle wissen, deine Frau Wanda.“

Da weinte Jaxa und versuchte einen anderen Ausweg zu finden. Nach siebentägigem Kampf mit sich selbst fügte er sich jedoch dem Urteilsspruch.

Als die Mauern um Wanda sich schlossen, wurde es Nacht. Die Erde bebte und öffnete sich. Als es wieder hell wurde, war der Berg, auf dem das Schloß stehen sollte, verschwunden. An seiner Stelle lag ein See, der Teufelssee.

In diesem lebt Wanda bis auf den heutigen Tag. Einmal im Jahr steigt sie aus ihm empor, um nach Jaxa auszuschaun. Dieser ist aber seit den schrecklichen Ereignissen wahnsinnig und dazu verflucht, die Welt ruhelos zu durchwandern.

Saisonbeginn im Spreewald



Seit dem letzten Aprilwochenende laden die insgesamt 278 „Gondolieri“ der Genossenschaft der Spreewälder Kahnfährleute wieder zu einer Fahrt durch das Labyrinth der fast 200 Spreearme ein. Lübbenau erwartet also seine Gäste. Foto: ZB-Weisflog



Redaktionsschluß war am 28. April. Die nächste Ausgabe erscheint am 12. Mai.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Jochen Knoblach, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Jürgen Kunkel – GO Vakuumelektronik; Peter Leh-

mann – GO Mikrooptoelektronik; Marianne Frohnert – GO Ökonomie; Horst Jonuscheit – GO Kader und Bildung; Hans Waldhausen – Kammer der Technik; Adolf Schmid, Evelyn Goltz, BGL. Redaktion: Bauteil V, 3. Etage, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.